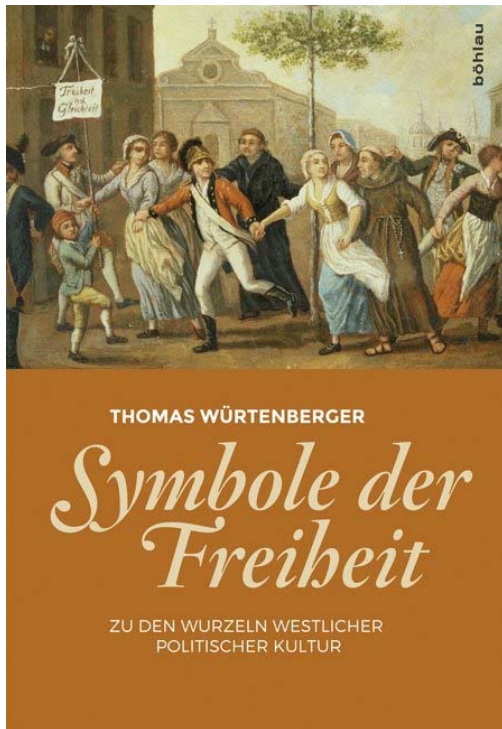


Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2018

Thomas Würtenberger: **Symbole der Freiheit. Zu den Wurzeln westlicher politischer Kultur.**

Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2017, 576 S., ISBN: 978-3-412-50753-4



Wenn ein Jurist, noch dazu Verfassungsrechtler, einen Beitrag zur Rechtsgeschichte vorlegt, erwartet man einen paragrafen- und quellschweren trockenen Wälzer. Doch mit dieser Erwartungshaltung wird man bei Thomas Würtenbergers „Symbole der Freiheit“ im positiven Sinne enttäuscht. Mit dem reich bebilderten Kompendium leistet der emeritierte Freiburger Staats- und Verwaltungsrechtler einen anschaulichen Beitrag zur Rechtsgeschichte, der die Freiheits- und Verfassungssymbolik zum Ausgangspunkt nimmt und damit einen Bogen von der Antike bis zum Ende der Weimarer Republik spannt. Sein Ziel ist es, die Geschichte von politischen Symbolen als Erkenntnisquelle für die Geschichte der westlichen politischen Kultur zu erschließen. Anhand der Reise durch die über 2.000-jährige Geschichte der Freiheits- und die über 200-jährige Geschichte der Verfassungssymbolik will er die geistigen und mentalen Voraussetzungen des Verlangens nach Freiheit und damit des sich seit dem 18. Jahrhundert entwickelnden Verfassungsstaats rekonstruieren (vgl. S. 19, S. 461 ff.).

Ein solches Buch wird man selten – außer zum Zwecke einer Rezension – von vorn bis hinten durchlesen, lädt es mit seinen vielen sorgfältig ausgewählten, farbigen und großformatigen Abbildungen und Grafiken doch eher zum darin Blättern, Schmökern und Hängenbleiben ein. Aber auch das „Durcharbeiten“ von der ersten bis zur letzten Seite lohnt. Ein zentrales Freiheitssymbol ist die Freiheitsmütze, deren Geschichte der Autor von ihren Ursprüngen in der Antike als Pileus, über die Renaissance, ihre Verwandlung in den niederländischen Geusenhut, ihre Wanderung als *Liberty Cap* nach England und von dort in die USA bis zu ihrer Rückkehr auf den europäischen Kontinent als phrygische Mütze vor allem auf Münzen und in Druckgrafiken nachzeichnet. Auch die Rezeptionen und Wandlungen des Freiheitsbaumes, des Liktorenbündels und der personifizierten Freiheit als *Liberty* oder *Liberté* werden von Würtenberger dargestellt.

Mit der französischen Revolution und der Revolution auf deutschem Boden gehen diese Symbole in einer Freiheits- und Verfassungssymbolik auf, werden weiterentwickelt, je nach Land und politisch-gesellschaftlichen Ereignissen unterschiedlich rezipiert oder – mit Rückgriff auf ihre antike Herkunft – wiederbelebt. Dabei arbeitet Würtenberger insbesondere die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der deutschen und der französischen Symbolgeschichte heraus, macht aber auch Abstecher in europäische Nachbarstaaten wie die Schweiz und Italien und Exkurse nach Südamerika. Das Ringen der Deutschen mit ihrem Verhältnis zur Freiheit und zum Rechtsstaat wird nicht zuletzt in der Wandlung der Freiheitsmütze zur Kopfbedeckung des verschlafenen deutschen Michels deutlich. Hier zeigen vor allem die Karikaturen aus der Zeit der Weimarer Republik, welches gespaltenes Verhältnis

zu Rechtsstaat und Verfassung Anfang des 20. Jahrhunderts das gesellschaftliche Klima prägte. Dabei vermeidet es der Autor durchaus geschickt, konkret auf die sich anschließenden Konsequenzen in der deutschen Geschichte hinzuweisen, während gleichzeitig ein Verschwinden der klassischen Symbole der Freiheit und die Verächtlichmachung der Verfassung in Karikaturen eine deutliche Sprache sprechen.

Auch wenn das Buch selbst schon recht umfangreich ist und von großer Fleißarbeit bei Zusammenstellung und Auswahl zeugt, so ist sein Ende beim Untergang der Weimarer Republik doch bedauerlich. Es wäre spannend, das Weiter- oder Überleben einiger Symbole nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Kalten Krieg weiterzuverfolgen. Wo tauchen sie wieder auf? Welche neuen Symbole sind zum Beispiel bei der friedlichen Revolution 1989/90 oder dem Arabischen Frühling hinzugekommen? Gibt es Universalismen auch in der Bildsprache nach Freiheit ringender Menschen? Welche historischen Symbole könnten vielleicht auch heute wieder fruchtbar gemacht werden? Hier ist die abschließende Seite unter dem Titel „Von der Verfassungssymbolik zur Verfassung als Symbol“ nur ein sehr kurzer Ausblick und ein offenes Ende, das sich vielleicht auch durch eine andere Autorin oder einen anderen Autor aufzunehmen lohnt.

Thomas Würtenberger präsentiert keine neuen Erkenntnisse, aber einen spannenden anderen Ansatz zu insbesondere der europäischen Verfassungsgeschichte. Kommunikation mithilfe von Symbolen zur Vermittlung von Mentalitäten und Einstellungen rückt in das Zentrum seiner Verfassungsgeschichte. Dadurch wird, ohne ein Wort dazu zu verlieren, die fundamentale Bedeutung der Meinungs- und Pressefreiheit für die Entwicklung liberaler Rechtsstaaten ersichtlich. Die Idee der Freiheit ist mit ihrer Wirkmacht und in ihren unterschiedlichen Symbolismen der rote Faden, der sich durch dieses Buch hindurchzieht.

Dresden

Jana Licht

ARCHIV
DES
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net